

# Pro Juventute-Freizeithilfe für Kinder- und Jugendheime

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **32 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807888>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PRO JUVENTUTE-FREIZEITHILFE FÜR KINDER- UND JUGENDHEIME

Die moderne Freizeitfrage ist für die Arbeit im Kinder- und Jugendheim von ganz besonderer Bedeutung. War früher die Erziehung zur Arbeit sozusagen oberstes Gesetz der Heimerziehung, so muss man heute der Erziehung zur Freizeit ebenso grosse Beachtung schenken.

Wer heute noch Mittel der Freizeitgestaltung nur als Beschäftigung oder Unterhaltung der Kinder verwendet — zum Beispiel damit sie nichts Dümmeres tun — verkennt nicht nur deren erzieherischen Wert, sondern vor allem auch die neue Lebenssituation, die wie nie zuvor dem jungen Menschen, vor allem in der Freizeit, eigene Entscheidung und Bewährung fördert. Dies gilt in besonderem Mass für jene Jungen, die den Heimen und Anstalten entwachsen und nun oft ohne menschliche Bindungen (Familie, wirkliche Freunde usw.) der Werbung und Lockung der «Freizeitindustrie» ausgeliefert sind.



Die Stiftung Pro Juventute hat aus dem Markenerlös vom Jahre 1957 einen vollen Zehntel zur Förderung der Freizeitbestrebungen in gemeinnützigen Kinder- und Jugendheimen bestimmt. Rund 120 Heime konnten inzwischen mit Hilfe von Pro Juventute eine Freizeitwerkstatt, eine Bibliothek, einen Spielplatz, ein Instrumentarium oder gar ein Haustheater einrichten. Dazu stand ihnen aber nicht nur Geld, sondern vor allem auch die fachkundige Beratung des Pro Juventute-Freizeitdienstes zur Verfügung. Ein Teil der Mittel wurde bestimmt für die «Weiterbildung des Heim- und Anstaltspersonals» (Näheres darüber siehe Seite 128). Der obenerwähnte Pro Juventute-Fonds ist nun erschöpft. Dennoch möchten wir mit dem vorliegenden Bericht hinweisen auf das, was mit Hilfe der Pro Juventute getan werden konnte, wie auch darauf, dass in unseren Heimen in gleicher Weise noch viel mehr getan werden muss. Der Pro Juventute Freizeitdienst steht auch weiterhin allen Heimleitern in diesen Fragen beratend zur Seite.

## Die Freizeit-Werkstatt im Heim

Für viele schwierige Kinder ist die Auseinandersetzung mit verschiedenstem Material geradezu eine Notwendigkeit. Eine vielseitig eingerichtete Freizeitwerkstatt gibt dem Erzieher die Möglichkeit, im richtigen Moment die richtige Technik zu wählen. Ist das Formen in weichem Ton dem gehemmten Kind ein Weg zu grösserem Selbstvertrauen, so mag sich der trotzige kleine Prahlhans am harten Holz oder Metall bewähren und Geduld und Ausdauer üben. Der grösste Gewinn der freien Werkarbeit liegt jedoch im Wecken der schöpferischen Kräfte. Diese geheimnisvollen Seelenkräfte wachsen beim Gestalten nach eigener Idee. Es ist nicht zu verstehen, dass es heute noch Heime für schwierige Kinder gibt, die ihre oft luxuriös eingerichteten Handfertigeräume stur den zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden reservieren!

Das was eine Freizeitwerkstatt an erzieherischen Möglichkeiten bieten kann, hängt nicht in erster Linie von der Einrichtung ab, sondern von der schöpferischen Fantasie ihres Betreuers. Sie wirkt befruchtend weiter und führt das Kind in eine neue Welt der Farben und Formen.

### Zwei Berichte aus der Praxis

«Wir haben vor einiger Zeit unsere Werkstatt in Betrieb genommen. Was wir seither erfahren konnten, beweist, dass man aus der Not eine Tugend machen kann. Es hat sich sehr gelohnt, die Vielseitigkeit der Einrichtung dem traditionellen Klassenwerkzeugsatz vorzuziehen. Nur so wurden wir gezwungen, uns vom Klassenthema abzuwenden und jedes Kind einzeln zu beraten bei seiner eigenen Arbeit, die von der nächsten (dank dem Mangel an Werkzeug) völlig verschieden ist. Die gegenseitige Anregung durch die Kinder ist überraschend. Ich selber fange erst jetzt an, die

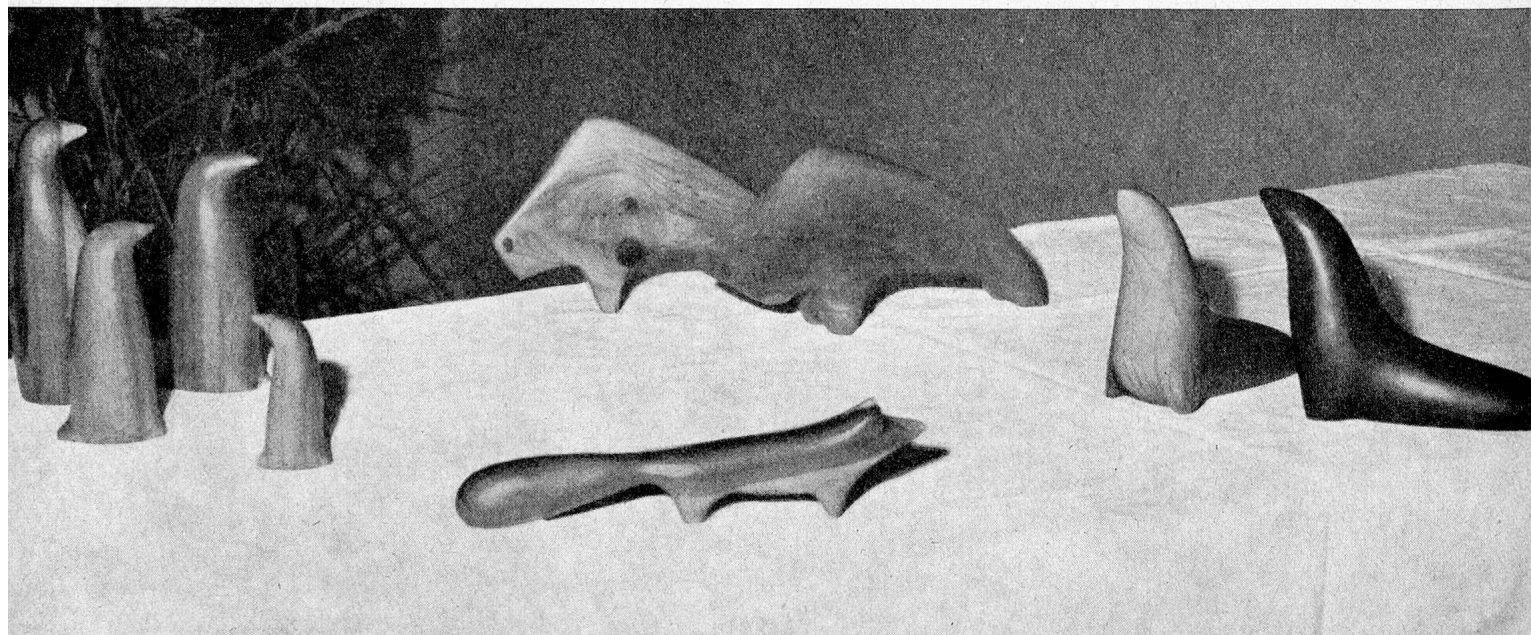
wirklichen Werte des Werkunterrichtes zu erfassen. Unser ganzes Heim, Mitarbeiter und Kinder danken der Pro Juventute nicht nur für die grosszügige Werkzeugspende, sondern vor allem auch für die wertvollen methodischen Hinweise.»

«Unser Knabenheim liegt fern von der Stadt, abseits der Landstrasse. Da kennt man keine Spielplatzsorgen. Die Buben verbringen ihre Freizeit draussen, bei Spiel und Sport, vorausgesetzt, dass es das Wetter erlaubt. Bei schlechtem Wetter aber herrscht Hochbetrieb im Handfertigeräum. Da hat jeder seine Arbeit. Wenn keine Fensterscheibe zerbrochen ist, so ist sicher ein Stuhlbein entzwei, oder eine Skibindung muss angeschraubt werden; defektes Spielzeug liegt überall herum, und neues zu schaffen ist erst recht reizvoll.

Von Zeit zu Zeit machen wir uns hinter eine grössere Arbeit: die Kaninchenställe vor der Scheune bieten einen kummervollen Anblick. Aus Seifenkisten und aus alten Küchenschränken waren sie hergestellt. Heute sind sie baufällig, und wir sind daran, neue zu schreinern. Holz ist glücklicherweise vorhanden, und Werkzeuge haben wir durch eine grosszügige Spende von Pro Juventute erhalten. Nun ist es nur noch eine Zeitfrage, wann die Einweihung stattfinden kann.

Es sind vorwiegend die älteren Knaben, die beim Sägen und Nageln mithelfen. Wir bauen zuerst lange Kisten, die wir in kleine Fächer unterteilen. Die Kleinen beschäftigen sich mit dem Zuschneiden der Drahtgitter, sie dürfen Holzleisten zersägen für den Boden. Doch am liebsten klettern sie auf den Drehbänken umher und sehen den Arbeitenden zu, wie jene das Werkzeug führen.

So ist unsere Werkstatt zum beliebten Freizeitraum für Winter und Regentage geworden. Sie bietet nicht zuletzt dem Erzieher neue Kontakte mit den Kindern.»



## Unsere Bibliothek

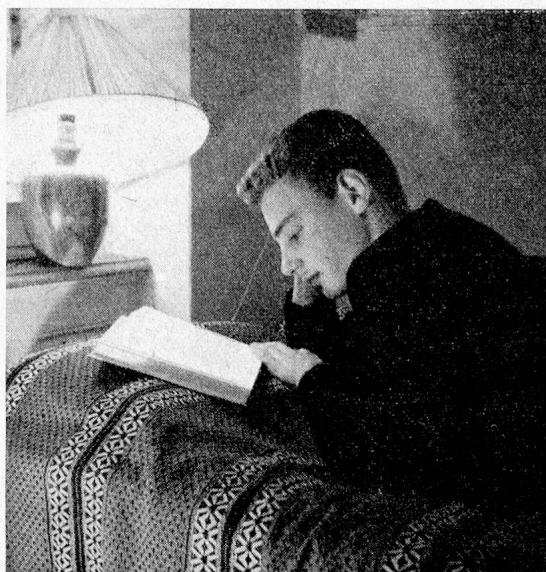
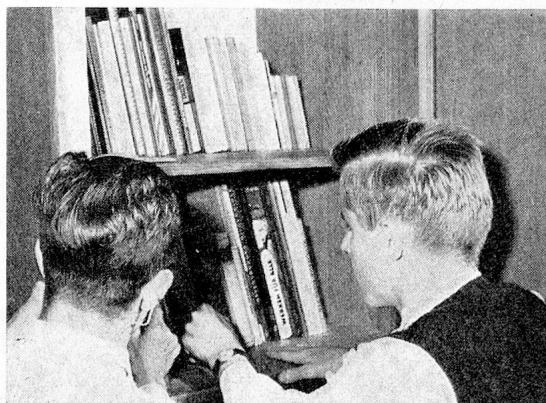
«Noch vor zwei Jahren hatten wir in unserem Spielzimmer oft folgendes Bild: an Regennachmittagen, an Ferientagen oder am Abend tönte oft die gleiche Frage: ‚Was soll i mache, häsch nüt zum Läse, aber öppis Rassigs...‘ Offerierten wir dann aus unserem vollen Bücherkasten ein Buch, so gab's nur verächtliche Gesichter und ein Achselzucken, nein, für diese alten, in braunes einheitliches Packpapier eingebundenen Bücher mit den ‚wunderschönen‘ süssen Bildern, oft mit Geschichten aus Grossmutter's Zeiten, hatten unsere Kinder nicht viel übrig. Drückten wir dem fragenden Kind den ‚Bücherkatalog‘ mit dem genauen Verzeichnis aller Bücher in die Hand, so gab's wiederum Kopfschütteln. ‚Was soll ich damit machen?‘ Und es war wirklich so, die Titel sagten den Kindern nichts. Wie willkommen war uns deshalb die Aussicht auf eine Spende von Pro Juventute. Wir dachten, dass mit einer neuen Kinderbibliothek uns am besten gedient wäre, aber eben, Bücher sind teuer, und ob es gerade für eine Bibliothek reichen würde? Aber dann wurde unser stiller Wunsch verwirklicht. Eine grosse Anzahl zeitgemässer, interessanter und auch rassisger Bücher für jedes Alter wurde uns geschenkt, und dazu noch sehr schöne Bilderbücher für unsere kleine Mannschaft, wie ‚Schellenursli‘, ‚Flurina‘ usw. Einzige Bedingung: Alle Bücher müssen mit den ebenfalls geschenkten, durchsichtigen Plasticfolien eingefasst werden. Und wirklich, die Nachfrage stieg rasch. Die Kinder müssen nicht mehr an Hand vom nichtssagenden Verzeichnis Bücher mühsam aussuchen, sondern können im Bücherkasten unter all den farbigen und einladenden Bänden etwas auslesen, darin blättern und zum Lesen mitnehmen. In unserem Spielzimmer ist die gemütliche Lesecke zum begehrten Platz geworden, und bei unseren Grossen müssen wir die Lesebegeisterung eher eindämmen, da sonst die Schule zu kurz käme. Wir alle, gross und klein, möchten die reichhaltige Auswahl an Büchern und Bilderbüchern nicht mehr missen.

Gute Bücher bereichern das Leben, und gerade Kinder in Heimen haben oft Mühe, den Kontakt zu guten Büchern zu finden, und es braucht deshalb auch äusserlich lockende Bedingungen, um unseren Kindern den Weg zum guten Buch zu zeigen. Dies hat Pro Juventute mit den uns geschenkten Büchern wirklich getan, und wir können nur danken für diese Bereicherung unserer Freizeitgestaltung.»

(Aus einem Gott-hilft-Heim)

«Seit zwei Jahren besitzen wir dank der Pro Juventute eine Bibliothek für unsere Kinder. Diese Bücherei wird von kleinen und grossen Schülern sehr gerne benützt, gehören doch dazu die schönsten Bilderbücher, die in den letzten Jahren herausgekommen sind. Nur die wenigsten unserer Kinder lesen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil praktisch alle Texte viel zu viele unbekannte Wörter und viel zu lange Sätze haben, so dass sie den Zusammenhang nicht mehr erkennen können. Sie schauen jedoch mit besonderer Vorliebe immer wieder die gleichen Bildergeschichten an und erleben auf ihre Weise deren Inhalt. Unsere Bibliothek ist eine grosse Bereicherung für unsere Kinder, und wir möchten sie auf keinen Fall mehr missen.»

(Aus einer Taubstummenanstalt)





## Singen und Musizieren im Heim

Liebe Pro Juventute!

Wänn's Dir nüüt usmacht, so will ich Dir iez i üserem alte, guete Schaffhuuserdialekt ewängili verzelle, wies i üserem Huus tönt und chlingt, siddämm dass Du sonen Goldräge über üs usgläärt hääsch.

Es isch im achtefufzgi gsi, öppe acht Tag vor der Wiehnachte, do chunt en grosse Pack, nei es sind zwaa gsi, und wo mir uuspackt händ chomed zwaa Giige, zwaa Flöte und e Gitare zom Vorschii. E Klavier hämmer scho gha, aber d'Pro Juventute hätt gsaat, ich söll emol die Rächnig schicke vu däm Klavier, sie wellid dänn luege, da die Sach i d'Ornig chöm. Sie isch dänn mit somene grüne Schii au i d'Ornig cho. Da isch also dä Goldräge gsi, us däm dänn en Tonräge worde isch.

Es Margrit und 'sErika und 'sBeatrice sind i Klavierschtund gange und am Morge, am Mittag und am Obed hätts klimperet vom erschte Stock obenabe wos Klavier schtoot. Es Vrenili isch mit aanere vo däne schöne Giige i d'Musikschuel gwanderet zom Härr Morf und hätt dört Schtunde gnoo. Und es Nelli hätt die ander Giige übercho und äs lauft immer im hohle Chrüz d'Schtadt ab wänn äs i d'Musikschund goot, und äs treit de Giigechaschte mit eme Rieme am Rugge, das sei iez modärn. Es Dorli und es Schanett und 'sUrsi und 'sRuth tüend Flöte schpile und es Rosmarie zupft d'Gitarre. Es Barbara schpilt Quärflöte und über de

Mittag wird güebt und am Obed wird güebt und us jedem Zimmer usse tönts schöö oder weniger schöö. A de Sunntige und a de Obede und natürlu a der Wiehnachte gits dänn e chlises Konzärtli und singe tönner au no derzue.

Natürlu chas au «des Guten zu viel» wärde und so isch im letschte Summer üsern Nochber, de Härr Pfarrer cho und hätt gsaat: mir sölled iez au d'Fänschter gege sis Huus dure zuemache, är chönn susch nid schtudiere bi alle däre Musik.

Aber über der Schtrooss äne wohned alti Lüütli imene Altersheim. Die losed gärn, wie üseri Chind schpile und sie nicked früntlich und die alte Manne wörfed hie und da Schoggelädili abe. Ich glaub aber, sie händ me Freud a üserne nätte Maitli als a der Musik.

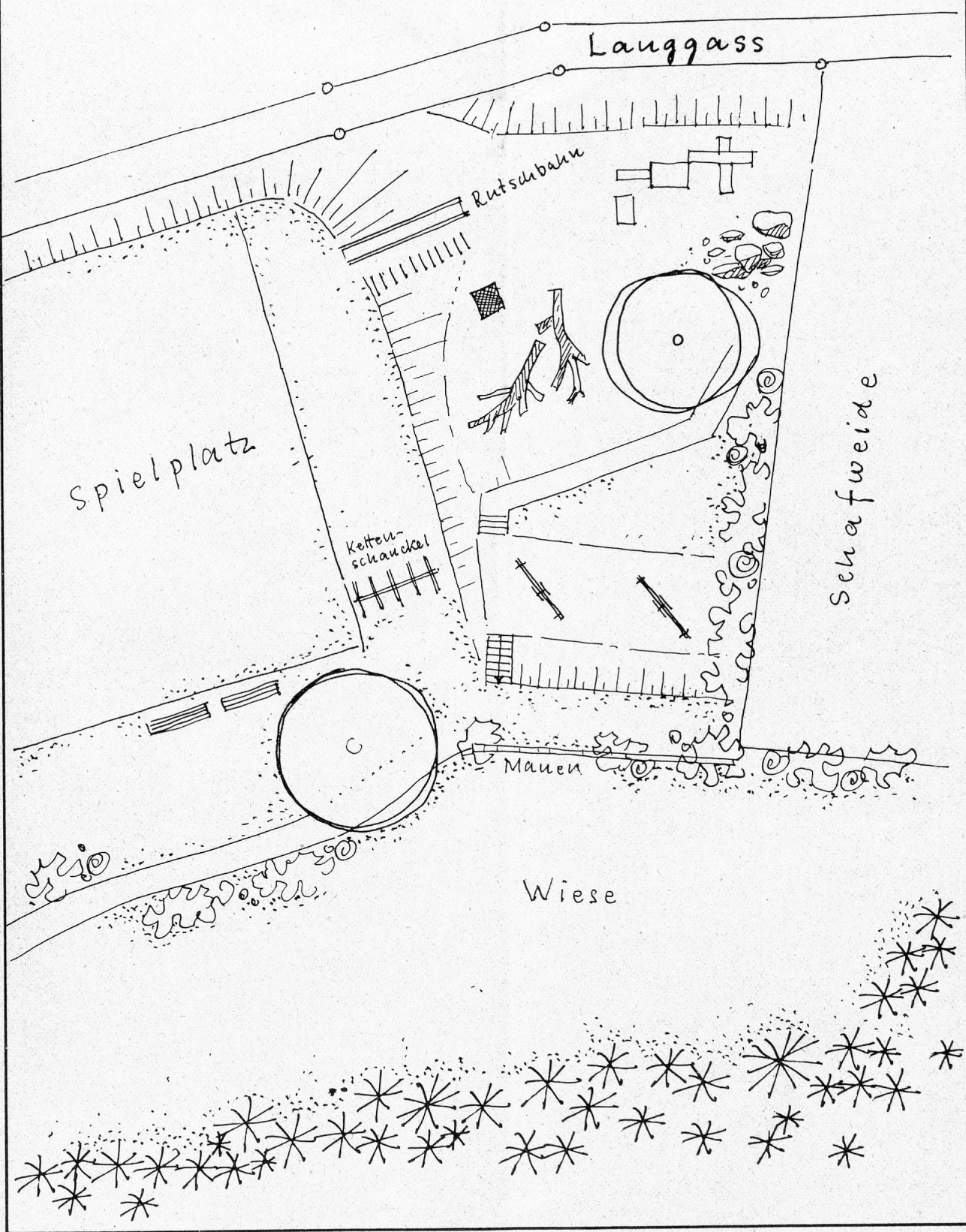
So, liebi Pro Juventute, iez danked mer Dir no vielvilmol und grüessed Dich früntlich,

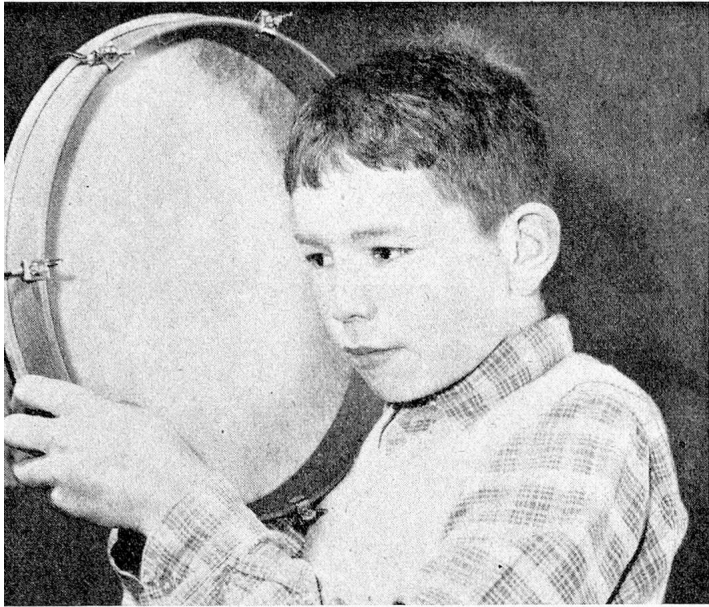
as Maitliheim

«Ganz besonders wertvoll ist für uns das Orff-Instrumentarium, das wir bei der gleichen Aktion geschenkt erhielten. Wohl mögen sich viele Leser fragen, was taube Kinder mit einem solchen Instrumentarium anfangen können, da sie ja die Töne nicht hören? Hören können sie die gespielte Melodie nicht, aber sie spüren und fühlen den Rhythmus. Zu unserem Erstaunen ha-

Skizze zu einem Spielplatz eines Kinderheims  
für Schwachbegabte

Massstab ca. 1 : 400





ben wir erlebt, dass auch stocktaube Schüler über ein sehr gutes rhythmisches Gefühl verfügen. Wir sagen Lieder und Kanons auf und spielen dazu auf den Instrumenten. Das tun unsere Kinder mit Begeisterung. Durch dieses Spielen dürfen sie ein ganz klein wenig Anteil haben am Reich der Töne, aus dem sie sonst durch ihr Gebrechen vollständig ausgeschlossen sind. Und ist das wenig?» (Ein Taubstummlehrer)

«Wie rasch und gründlich sich meine alten Schlaghölzer, die aus zersägten Besenstielen bestanden, in der Sprachheilschule aufbrauchten, ist kaum zu beschreiben. Offensichtlich ist hier, bei den sprachgebrechlichen Kindern, der Wunsch nach Schlagzeugen noch viel ausgeprägter, als bei Schülern einer Volksschulklasse, denn bisher hatten die Hölzer standgehalten. Dennoch waren sie, selbst in einem Zustand, da sie kaum mehr einen Klang von sich gaben, sehr begehrte Objekte.

Kleine rhythmische Uebungen, das Herausheben eines Sprechrhythmus, Hör- und Nachahmungsspiele sind bei uns zwar ernste Arbeit, bedeuten aber ebensoviel Entspannung, Lust und Freude und sind bei den Kindern sehr beliebt.

Meine Schlaghölzer reichten lange nicht mehr für alle Schüler und schliesslich stand der Wunsch nach neuen und stärkeren zuoberst auf der Liste der nächsten Anschaffungen für den Schulunterricht. Es war ein sehr glücklicher Zeitpunkt für diesen Wunsch, denn Pro Juventute besuchte unser Heim, fahndete nach Wünschen und bescherte unserem Hause, neben genügend klangstarken Schlaghölzern, das gesamte Sonor-Schlagzeuginstrumentarium.

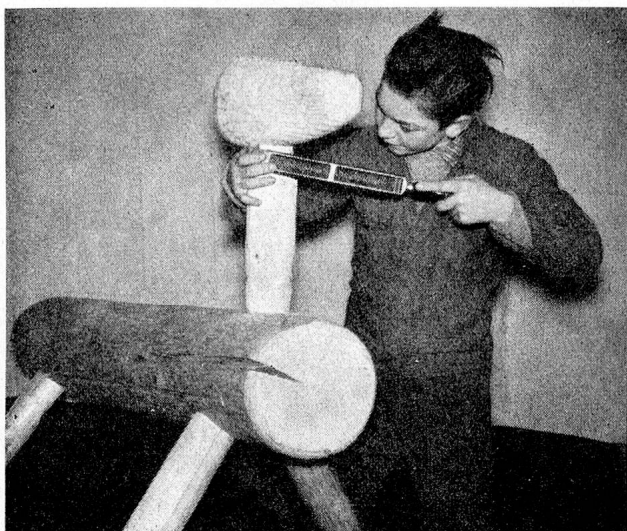
Das Fest bei den Kindern war sehr gross. Einzelne kleinere Schüler betasteten zaghaft diese wundervollen Instrumente, aber eine Gruppe grösserer Buben stand ausser Zweifel, was damit zu beginnen sei. Sie rückten ihre Aermel zurecht, wippen schon im voraus und losgings, dass eine gerissene Bande kaum dagegen aufkommen konnte. Kann man sich für diese Buben eine grössere und spontanere Freude vorstellen, als einmal richtig aus sich heraus gehen zu dürfen und können? Die Umwelt soll nun hören, was wir eigentlich sind oder sein möchten und was wir klanglich von uns geben können, wenn wir nicht auf die immer wieder gestörte verbale Aeusserung angewiesen sind.

In diesem Sinne bedeutet das Schlagzeug spielen dürfen nicht nur Lösung, sondern auch ‚Erlösung‘ von dem ‚Sich nicht ausdrücken können‘ und bekommt wahrhaft therapeutischen Charakter.

Nach dem ersten herzlichen ‚sich austoben‘ setzt ein organisierender und disziplinierender Moment ein, nämlich das sich Einfügen und miteinander spielen. Jedes Kind soll mit seinem Instrument sich so weit einordnen, dass es sich als Gefüge des Ganzen empfindet. Das sich Einordnen in eine Gruppe ist für viele unserer Kinder wiederum gar nicht selbstverständlich und soll geübt sein und gelernt werden.»

‚Sind das Zauberhölzli, dass die chönd singe?‘ fragte ein Erstklässler, als wir das Xylophon auspackten, und auch für uns Erwachsene schien es anfänglich ein Wunder zu sein, dass Holz durch blosses Anschlagen solch reine und tragende Töne erzeugen kann.

(Aus einer Sprachheilschule)



## Der Heim-Spielplatz

Es ist nicht gleichgültig, wie, wo und was für Spielgeräte aufgestellt werden. Jeder Spielplatz ist ein Stück kindliches Erleben. Jedes Spielgerät hat die Aufgabe, das Kind in irgendeiner bestimmten Weise zu fördern. Die Schaukel zum Beispiel lässt Rhythmus erleben, Klettergerüst oder Kletterbaum fördern Mut und Geschicklichkeit, Sandspiele wecken schöpferische Kräfte usw. Ein Spielplatz muss bewusst eingerichtet und gestaltet werden, wenn er als «Miterzieher» wirken soll. Laute und bewegte Spiele müssen von den stillen, beschaulichen getrennt werden. Nicht etwa, indem der Erzieher täglich den Platz für ihr jeweiliges Spiel zuweist, sondern nur durch eine gezielte Verteilung der Spielanreize. So gehören zum Beispiel Spielhäuschen für Rollenspiele in einen beschaulichen Winkel des Platzes, abseits vom grossräumigen freien Platz, der zum Laufen, Springen und Tummeln einlädt. Sand und Wasser gehören untrennbar zusammen, wobei zwar das Wasser in den Sand, nicht aber der Sand ins Wasser überfliessen darf. In solcher Weise untersucht der Spielplatzplaner jedes Spielgerät nach seinen Funktionen, um es richtig einzusetzen, so wie der Architekt es so sinnvoll wie möglich in ein ganzes Bauwerk eingliedert. Jedem Heim, das vor solche Aufgaben gestellt ist, stehen Fachleute des Pro Juventute-Freizeitdienstes zur Beratung zur Verfügung.

## Ein Wunsch wird Realität

Im täglichen Umgang mit unseren Heimkindern beobachten wir immer wieder, wie es den geistig benachteiligten Schützlingen ein besonderes Erlebnis ist, wenn sie sich mit Spielen auseinandersetzen dürfen, die Bewegung und Kraft erfordern. Aus diesen Beobachtungen heraus suchten wir seit langem nach geeigneten Spielmöglichkeiten, die den Einsatz der Körperkräfte ermöglichen und dadurch zu lustbetontem Wirken führen können.

In unserer weiten, herrlichen Landschaft fehlt es nicht an freien Tummelplätzen. Jedoch drängte sich je länger je mehr das Bedürfnis nach einem überblickbaren Robinsonspielplatz auf.

Wir verfügen an der Nordhalde unseres Burghügels über ein grosses, seit Jahren ungenutztes Areal. Zu unserem Plan, einen weiträumigen Tummelplatz zu schaffen, fehlten jedoch die nötigen Mittel.

Es war gleich einem Lichtstrahl, der uns erhellte, als wir erfuhren, dass Pro Juventute aus einem besonderen Fonds für Freizeiteinrichtungen in Kinderheimen namhafte Beiträge an derartige Projekte ausrichtet. In persönlichen Aussprachen an Ort und Stelle wurden wir auch von den zuständigen Instanzen der Pro Juventute bei der Planung unserer neuen Spielplatzanlagen eingehend beraten.

Das abschüssige Gelände liess wohl auf den ersten Blick hin gewisse Fragen über dessen Tauglichkeit aufkommen. Es stellte sich jedoch heraus, dass gerade durch die gegebenen Umstände ein besonders vielgestaltiges Spielgelände geschaffen werden konnte. Der Platz wird eingerahmt durch eine Schafwiese, einen Wald und durch ein Spielfeld, das wir in jahrelanger Arbeit aufgeschüttet und hergerichtet haben. Bei geschickter Ausnützung des vorgesehenen Geländes schien uns die Einrichtung folgender Spielobjekte möglich: Reihen- und Balkenschaukeln, Kletterbäume und -tierchen, Rutschbahn, Kaspertheater, einige Sitzplätze, Gärtchen und Bauplätze.

In Zusammenarbeit mit Herrn Architekt A. Trachsel, Zürich, der bekanntlich verschiedene Spielplätze ausgebaut hat, wurde dann eine Gesamtplanung vorgenommen. Es zeigte sich dabei, dass Erdverschiebungen und grosse Arbeiten unumgänglich waren. Diese waren unseren Heimkindern nicht zumutbar.

Unsere knapp bemessenen Geldmittel drängten aber eine sparsame Lösung auf. Erfreulicherweise gelang es uns, die Ortsgruppe Zürich des Internationalen Zivildienstes für unser Vorhaben zu gewinnen. An freien Samstagen vereinigten sich im Freizeitzentrum Wipkingen in Zürich uneigennützig Burschen und Mädchen. Gemäss den Anweisungen eines kundigen Spielplatzleiters von Pro Juventute verfertigten sie die vorgesehenen Spielgeräte. So entstanden im Laufe einiger Wochen Klettertierchen, Balken- und Reihenschaukeln. In den Herbstferien schickte uns der Zivildienst junge



Leute, zum Teil Schweizer, zum Teil Ausländer, als freiwillige Helfer in unser Heim, wobei es uns sehr zugute kam, dass wir in unserem Hause über genügend räumliche Möglichkeiten verfügen, die es uns erlauben, ein geeignetes Programm zusammenzustellen. Obwohl es sich nicht um ausgesprochene Handwerker handelte, war gleich von Anfang an ersichtlich, mit welchem guten Willen sie an jegliche Arbeit herantreten. Leider wurden dann die Arbeiten durch die anhaltend schlechte Witterung ausserordentlich gestört. Es kam sogar so weit, dass wir den Einsatz im Freien aufgeben mussten. Wir hatten aber auch für diesen Fall Arbeiten vorgesehen, und so mangelte es niemandem an geeigneter Beschäftigung.

Rückblickend können wir nun feststellen, dass ein schöner Teil des Vorhabens zu Ende geführt worden ist. Alle jene Aufgaben, die grössere Kräfte und vor allem finanzielle Mittel in Anspruch nahmen, sind geleistet.

(Aus einem Heim für Schwachbegabte)

## Pro-Juventute-Kurse

Ueber hundert Heimleiter, -leiterinnen und -gehilfinnen konnten im letzten Jahr Pro-Juventute-Kurse besuchen. Sie alle profitierten vom Pro Juventute-Fonds für Weiterbildung des Heim- und Anstaltenpersonals, aus dem nicht nur der grösste Teil der Kurskosten, sondern auch ein namhafter Beitrag an die Reisespesen bezahlt werden konnte.

Ein Heimleiter schreibt dazu:

... so lohnt es sich, Personal für die Freizeitgestaltung einzusetzen. Es geht oft nicht so leicht, die Zeit zu überbrücken, wenn die Leiter in ihren Kursen sind. Manche Mitarbeiterinnen nehmen jedoch gerne etwas mehr auf sich, wenn sie das nächstmal auch drankommen...

Eine Schwester:

... Ich möchte unbedingt wieder kommen, das heisst, wenn es die Schwester Oberin erlaubt. Ich habe mit

den grossen Mädchen Gemeinschaftstänze eingeübt. Sie freuen sich sehr daran...

1961 werden an folgende Kurse Beiträge gewährt:

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 10.—15. April     | * <i>Spielwoche des Freizeitdienstes Pro Juventute</i> auf dem Herzberg. Thema: Jeux dramatiques. Kosten Fr. 70.—   |
| 10.—16. Juli      | * <i>Musikalische Werkwoche</i> auf dem Herzberg. Kosten Fr. 85.—   |
| 17.—22. Juli      | * <i>Keramikkrennkurs</i> in Zürich.  |
| 17.—23. September | * <i>Freizeit in Kinder- und Jugendheimen</i> . Weiterbildungskurs für Heim- und Anstaltspersonal auf dem Herzberg. |
| Oktober           | <i>Sing-, Musizier- und Tanzwoche</i> mit Karl Lorenz im Jugendferienheim Rotschuo, Gersau SZ.                      |

\* Für alle diese Kurse Auskunft und Anmeldung beim Pro Juventute-Freizeitdienst, Seefeldstr. 8, Zürich 22.

## Die Pro-Juventute-Freizeitbibliothek

Die Pro Juventute-Bibliothek führt neben Literatur über Jugendhilfe, soziale Fragen, Erziehung, Psychologie eine besondere Abteilung für Freizeitbücher. Hier finden sich Bücher und Broschüren aus folgenden Themengruppen:

- Grundlagen des Freizeitproblems
- Freizeitbücher allgemein
- Singen, Musizieren, Tanzen
- Spiel, Feste und Feiern
- Kasperli, Marionetten, Laienspiele
- Basteln
- Naturbeobachtung
- Sport, Wandern, Ferien, Lager

Die Ausleihe der Bücher und Schriften erfolgt unentgeltlich. Ein ausführliches Verzeichnis ist für Fr. 1.50 erhältlich beim Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8/22, Tel. (051) 32 72 44.

